

# Wer küsst das Walhalla wach?

**TAG DER ARCHITEKTUR** Dirk Hoga informiert über die Pläne für die Spielstätte

Von Ingeborg Toth

**WIESBADEN.** Eine Torfahrt in der Kellerstraße: Die eine Wand ist mit Architekturzeichnungen tapeziert, mit Grundrissen, Ansichten und Schnitten. Die anderen mit Fotos und Zeitungsartikeln der vergangenen 20 Jahre. Es geht um ein einziges Thema: Um das 1897 eröffnete „Etablissement Walhalla“. Damals mit einem großen Saal ausgestattet, mit Konzertrestaurant, Weinlokal, Kellerbar, Café, Kegelbahn und Wintergarten. Fast alles hinter fremden Fassaden versteckt. Nur ein Turm mit Art-deco-Leuchstoffröhren wies von der Kirchgasse her auf den Unterhaltungstempel hin.

Die Toreinfahrt in der Kellerstraße führt zum Architekturbüro Dirk Hoga. Der eröffnete am „Tag der Architektur“ sein Büro und lud zu einem Hoffest ein. Hoga gehört zu der Gruppe der Initiatoren „Walhalla Studios“, die ein Konzept zur Wiederbelebung des Walhallas entwickelt hat. 2007 kaufte die Stadt das Haus für 2,5 Millionen Euro.

Zweistellige Millionenbeträge schwirren heute im Raum umher. So hoch wird inzwischen der Aufwand geschätzt, der notwendig sein soll, um das im Verborgenen blühende neobarocke Kleinod so instandzusetzen, dass es wieder als Varieté-Theater betrieben werden könnte.

## Conny Froboess und James Last im Gästebuch

Zur aufwendigen PR-Aktion fürs Walhalla im Hof das Architektenbüros gehört auch das Gästebuch aus den 1950er Jahren: Conny Froboess hat sich eingetragen und James Last. Ein Foto zeigt Maria Schell mit dem „Bambi“ im Arm. Alles aus dem Fundus der Initiativgruppe, zu der auch der Designer Michael Müller und Martino La Torre, Bauhistoriker, gehören.

„Dornröschen und zwei Prinzen“ lautet die Überschrift eines der Zeitungsausschnitte, die in der Torfahrt hängen. Der zweite Prinz – neben den „Walhalla Studios“ – war bis vor einiger Zeit eine Entertainment-Gruppe,

die Varieté-Theater in der ganzen Republik betreibt. Die hat sich wohl wieder zurückgezogen. Jetzt taucht ein dritter Bewerber um Dornröschens Gunst auf, ein Freier auf Zeit: Intendant Uwe Eric Laufenberg und sein Staatstheater. Seit bekannt wurde, dass sein Haus ebenfalls unter erheblichen Mängeln leidet und derzeit nur betrieben werden darf, wenn Brandschützer in den Kulissen stehen, kommt das Walhalla als Übergangsspielstätte ins Gespräch. Die Rolle hat das innerstädtische Gebäude schon zweimal gespielt: unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg und in den 1970er Jahren. Damals brachte Kulturredakteur Bruno Russ den „Tempel der leichten Muse“ ins Spiel – „wie geschaffen fürs Musiktheater“. Eine Ausweichspielstätte fürs Sprechtheater sah er im „Ufa im Park“, heute „Caligari“, ebenfalls im Besitz der Stadt. Diesen Russ-Artikel vom 2. November 1974 brachte Andreas Guntrum, SEG-Geschäftsführer, mit zum Hoffest. Guntrum ist mit der Projektsteuerung aller

Sanierungsarbeiten für das Walhalla beauftragt. Der SEG geht es wohl nicht einfach darum, einem künftigen Pächter das Gebäude zu überlassen. Der soll sich auch vertraglich verpflichten, wieder Leben ins Gemäuer zu bringen.

Beim Hoffest im Architekturbüro reklamierte Michael Müller die Idee vom Ausweichquartier „Walhalla“ für sich – an der Sanierung hätte sich dann auch das Land zu beteiligen. Guntrum: „Es sind schon andere auf den Gedanken gekommen.“ Bevor der „Tempel der leichten Muse“ – von dem nur eine bescheidene Fassade in der Hochstättenstraße zu sehen ist – 2017 geschlossen wurde, starb er einen langen Tod. Erst war das Walhalla-Kino weg, dann die legendäre Disco „Big Apple“ und das „Bambi“-Theater. Zuletzt bespielte ein Verein Teile des Hauses. Das Walhalla zum dritten Mal in der Rolle der Übergangsstätte für das Staatstheater? „Das wäre doch eine Performance besonderer Güte“, sagt Michael Müller.